

ihm ihre Taschentücher, die er ums Bein band; aber immer quoll das Blut von Neuem durch die Tücher hervor. Gegen 5 Uhr kamen auch unsere beiden Guirassiere wieder nach Hause — „höchst verdrießlich“, wie das Mädchen berichtete, das ihnen das Essen ins Zimmer getragen hatte.

Natürlich möglichst zeitig kam mein Vater, um mich wieder nach Hause zu holen. Daß sehr viele Verwundete hereingebracht wären, wußte er auch schon; denn die Prediger an der Catharinenkirche hatten eiligst ihre Häuser zu Lazarethen hergeben müssen. Wie es hieß, sollten die Franzosen drei- bis vierhundert Todte gehabt haben, die dann in aller Stille begraben wurden.

Kälte.

Diesem 9. Februar folgten nun bald ähnliche Tage, am 17. und 24.; es ward hin- und hergeschossen, die Franzosen rückten aus, wir glaubten mehrmals unsere Befreier dicht vor den Thoren zu hören, weil das Kleingewehrfeuer sich näherte; aber die großen Kanonen vom Wall donnerten dazwischen, und allemal kehrten die Franzosen mit Verwundeten und Kriegsgefangenen zurück; für die Ersteren mußten die Bürger Charpie und Leinen in großen Quantitäten liefern, die Letzteren mußten sie von ihren Vorräthen ernähren. Sehr häufig kam der Befehl, aus jeder Haushaltung 5 A Mehl per Kopf zu liefern, ungeachtet die französischen Behörden zu Anfang der Belagerung das Versprechen gegeben, der Proviant solle gänzlich Privateigenthum der Bürger bleiben. Aller Reis und Sago, sowie ungeheure Quantitäten Wein wurden für die Hospitäler requirirt; dabei war die Kälte im Februar noch so stark, daß man anfang, wegen der Feuerung besorgt zu werden. 80 A kostete der Faden Holz, und doch verlangten die einquartirten französischen Offiziere immer ein stark geheiztes Zimmer. Als eine unserer Bekannten ihrem Offizier darüber Vorstellungen machte, zeigte er auf